

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 94. — Donnerstag den 13. August 1896.

Vorschau aus dem Hauptblatte.

konstatiere ich, daß ich selbst in der allgemeinen Versammlung, die die Kandidaten aufstellte, den Kollegen Georald vorschlug, was mich vor dem Verdachte schützen dürfte, daß ich danach geize, den Gehilfenstellvertreter für den 3. Tarifkreis zu präferieren. Zudem stehe ich auf dem Standpunkte, bei Uluwahl allen Kollegen Gelegenheit zum Ausdruck ihrer inneren Ueberzeugung zu geben; da dies bei Aufstellung von Vertretern nur der einen Richtung nicht möglich, so entschied sich die Versammlung zu meiner Uebereinstimmung für die Berücksichtigung beider Ansichten bei der Kandidatenaufstellung. Aber etwas andres veranlaßt mich noch, die Feder zu ergreifen, und das ist die traurige, aller ehrlichen Ueberzeugung bare Schreibweise des *„Korrespondenten“*, der es nicht verschmäht, hinter fortwährend wechselnden Korrespondenzzeichen in der Frankfurter Volksstimme wie auch im Corr. seinen Schmutz auf Kollegen zu schleudern, die bereits ein Menschenalter nach bestem Wissen und Gewissen für die Interessen der Kollegen gearbeitet und durch diese Thätigkeit die schwersten Schäden erlitten haben. Daß dieser „Kollege“ das Zeichen R-c-k-l. das er zeitweise führt, nicht auch diesen unsauberen Ergüssen vorsetzt, spricht nicht gerade für denselben. Auch kommt es ihm nicht auf direkte Fälschungen an, wie die Wendung beweist, daß ich städtischer Beamter sei, dem eventuell das nötige Rückgrat fehlen dürfte, wenn mir ernstes Beizien entgegenstehen würden. Meines Wissens spricht man in keiner Stadt, wo Mitglieder unerser Verbandes als Krankenkontrolleure der Ordnenklassen thätig sind, diesen Kollegen die Fähigkeit ab, Ehrenposten in der Kollegenschaft zu bekleiden, weil denselben allenfalls das Rückgrat fehlen könnte, ebensowenig, wie dies die Frankfurter Kollegen bisher gethan. Der blinde Haß läßt eben den Einsender alle Logik ignorieren. Nun ich habe die Gewißheit, daß derartige schmutzige Praktiken bei allen Kollegen die richtige Würdigung finden. V. Dorschu.

München. Durch genügende Information und briefliche Auseinandersetzungen mit einer dritten genügend unterrichteten Person hat sich die Thatsache ergeben, daß Herr Härtel beim Abdruck meines Artikels keine Mißnahmen getroffen haben, somit der Zusatz zu meiner „Erklärung“ gegenstandslos geworden ist. Im weitem helle ich, um Mißdeutungen zu begegnen, fest, daß die mangelhaften und unbedulden kritisierten sanitären Einrichtungen in den Buchdruckereien im allgemeinen nach wie vor bestehen und für mich kein Anlaß vorliegt, dieselben gegenwärtig als nicht vorhanden zu erklären. Die „Anerkennungen in der Sache selbst“, welche den Abdruck des betreffenden Artikels nach 5 Monaten als unermüßlich erscheinen lassen und wodurch ich (ohne den Willen des Redakteurs) geradezu lächerlich gemacht worden bin, sind lediglich auf das Schicksal, welches den Entwurf des Bundesrates im wesentlichen getroffen hat, zurückzuführen. Es macht sich nunmehr ein Schlußartikel notwendig, der die meine Darlegungen am besten beweisen wird. — Die fragliche Nummer der Zeitschrift habe ich nicht gelesen, auch heute noch nicht; die Monita derselben sind mir auch gleichgültig, da sachlich mein Artikel nur Wahrheiten enthält. Im übrigen habe ich noch nicht einen Augenblick den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit vergessen. L. R. K. H. A. S.

W-n. Neustadt a. S. 8. Aug. Daß verwundert werden mit dem Schreiber dieses die Mehrzahl der hiesigen und die mit den Verhältnissen bekannten auswärtigen Mitglieder gewesen sein beim Lesen des Artikels in Nr. 92 des Corr. Wenn der Chef der Pfälz. Verlagsanstalt (Herr M. Treutler) seinem Personal einen guten Tag macht, so ist das ja aller Anerkennung wert, wie er ja auch als Privatmann schon manches andre Anerkennenswerte gethan hat — seine Mittel erlauben es ihm ja. Wenn aber von seiten eines Verbandsmitgliedes dieser Anlaß zu einer Versammlung im Verbandsorgane benutzt wird, so muß nothgedrungen angenommen werden, daß dem Artikelschreiber über der „herrlichen Gegen“ und dem ungewohnten Genuße des gelpendeten Flaschenweines das Gedächtnis etwas spozieren gegangen ist, denn er vergißt dabei die Praxis des Chefs als „Prinzipal“. Waren die Konferenzen des hiesigen Bezirksvorsitzenden mit demselben vielleicht Anlaßsucher? Galtens sie nicht der Behandlung der Verbandsmitglieder in der Pfälz. Verlagsanstalt? Mühten nicht zwei brave Mitglieder der Marke „R. A.“ weichen? Werden die Ausgelernten vielleicht tarifmäßig bezahlt? Und die Zahl der Lehrlinge? Dieses und noch manches andre hätte der Herr Kollege bedenken müssen, ehe er sich zu dem Artikel „versteht“. Wenn dann zum so und so vielen Male der „Urlaub“ hervorgehoben wird, so kann doch darin kein so großes Entgegenkommen gefunden werden. Einer „bummelt“ und die anderen müssen dafür um so besser „draufmucken“. Ist's nicht so, Herr Kollege? Wenn bei Gelegenheit des Ausfluges etwas gethan worden wäre, oben Angeführtes zu bessern begim abzusprechen — das wäre etwas gewesen zum vordentlichen. Aber so —

Duedlinburg. In Nr. 91 des Corr. befindet sich von hier eine Notiz, welche sich in lebenswürdiger Weise wieder einmal mit meiner Person beschäftigt. In derselben wird — außer den bekannten Kraftausdrücken — erwähnt, daß meine Entlassung aus dem Bischen Geschäft plötzlich ohne Kündigung erfolgt sei, weil die von mir verwaltete Pauskasse einen Fehlbetrag von „etwa“ 200 Mk. sowie die Invaliditätslebensversicherungen ein Konto von „gegen“ 26 Mk. aufweisen. Wenn der Einsender besagter Notiz sich vorher etwas genauer informiert hätte, so würde er den sogenannten „Fehlbetrag“ schon gefunden haben, das Konto von gegen 26 Mk. der „Invaliditätslebensversicherungen“ wie auch die plötzliche Entlassung scheint wohl aber nur in seinem Kopfe zu spuken; für die in dem besagten Artikel gemachten wissentlich falschen Angaben, wie z. B. auch den Nachsatz, daß ähnliche Differenzen auch in Jena vorhanden gewesen sein sollen, werde ich an zuständiger Stelle Rechenschaft fordern. Es ist natürlich leicht, jemand mit Schmutz zu bewerfen, nur um seinem persönlichen Hasse Luft zu machen, aber um so verwerflicher, wenn die Ursache hierzu ein Pfennig gewesen ist. C. Schulz.

Kundschau.

Buchdrucker und Verwandtes.

Die „Buchdruckerwaage“, das Organ des „linken Flügel“, wird nun in Zukunft wöchentlich einmal die deutsche Gehilfenchaft über ihre „Harmoniebedeule“ und dergleichen Dinge mehr belehren wollen. Also trotzdem unsere höchste Behörde — die Generalversammlung — so klar und ohne einen Zweifel über die kurz hinter uns liegende Bewegung offen zu lassen, geurteilt hat, unternimmt es der spiritus rector dieser Bewegung doch wieder, mittels eines Fachblattes die Spaltung innerhalb der Gehilfenchaft weiter zu führen und damit den Streit in den Gehilfenreihen in Permanenz zu erklären. Der Inhalt der demnächst erscheinenden ersten Nummer genannten Blattes wird uns über dessen Tendenz und die Pläne seiner Hintermänner kaum in Zweifel lassen. Wir sind der Ueberzeugung, daß die organisierte deutsche Gehilfenchaft sich von ihrem bisher eingehaltenen geraden Wege nicht abbringen lassen wird.

Die Tarifstreue des Herrn Hirschfeld in Leipzig erhält eine eigenartige Beleuchtung durch die neuerdings erfolgte Kündigung ein paar stehengebliebener Kollegen. Einer der betreffenden Gehilfen mußte dreimal beim Prinzipale vorstellig werden, ehe die strittige Differenz von etwas über 2 Mk. bewilligt wurde, es durfte aber an dem Werke — keine Zeile weiter gesetzt werden und am Abend beim Lohnzahlen wurde dem kündigungenden Gehilfen vom Faktor die Mitteilung, vom Prinzipal ebenfalls den Antrag zur Kündigung des Kollegen erhalten zu haben.

Die ausständigen Maschinenmeister der Strma Grumbach in Leipzig sind am 7. August vom Gewerbebehörde mit ihrer Klage auf Herauszahlung des rückständigen Lohnes abgewiesen, dagegen zu einer Konventionalstrafe in Höhe des durchschnittlichen Wochenlohnes verurteilt worden. Es bleibt abzuwarten, ob es bei diesem Entscheide sein Bewenden haben wird.

Eine Zwidauer Mitgliederversammlung hat wieder viel in Entrüstung gegen Zentralvorstand, Tarifgemeinschaft und gegen die gegenwärtige ungeschliffene Haltung des Corr. gemacht und insolge dessen selbstverständlich die Leipziger Protestkandidaten zu Tarifvertretern aufgestellt. Daß die Hälfte der dortigen Kollegen noch unter Tarif arbeitet — was ohne jeden Herdritigen Schein mit der Tarifgemeinschaft verquickt wird — wird so nebenbei erwähnt, ansatz gerade darauf das Hauptaugenmerk zu richten. Solch traurige Verhältnisse werden weder mit noch aber auch ohne Tarifgemeinschaft gebessert, wenn die Gehilfen nicht selbst — wie es immer bleiben wird — den Mut finden werden, bessere Arbeitsbedingungen zu erzwingen. Aber was schert die Zwidauer Kollegenschaft der Tarif — das ist schwierige Arbeit — sie „begünstigt“ (gegen eine Stimme) aus wärmste die Gründung eines unabhängigen oppositionellen Organs innerhalb des Verbandes (?) und verspricht kräftig für dasselbe durch Abonnement einzutreten.

Bei den Buchbinder n macht sich ein lebhafter Drang nach Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen geltend; es wird deshalb für den 16. August eine freie Konferenz nach Braunschweig geplant, weil der Zentralvorstand des Buchbinderverbandes der Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung statutarische Schwierigkeiten in den Weg lege. So sehr uns die ersiere Thatsache befreibt, so will es doch — ohne uns in die internen Angelegenheiten unserer Schwäger mischen zu wollen — nicht vorteilhaft erscheinen, daß bei einer so wichtigen Frage die Organisation in den Hintergrund gedrängt wird. Es müßte doch Mittel und Wege geben, hier eine Verständigung herbeizuführen, sonst könnte leicht der Gewerksverein und damit die beabsichtigte Lohnbewegung Schaden leiden.

Die Wiener Innung (Gremium) ist mit ihrem Gesuch an die Statthalterei, betreffend den Odmannstellvertreter im Gehilfenauschusse, hineingefallen. Sie hatte nämlich Bedenken gegen die Wahl eines solchen und wollte ihn wenigstens behördlich bestätigt wissen, um vorher ihre Einwände gegen eine ihr etwa mißliebige Persönlichkeit machen zu können. Wie gesagt, es war nichts damit: Die Statthalterei fand, wie die Gehilfenversammlung, welche diesen Passus in das Statut aufzunehmen beschloß, die Wahl eines Odmannstellvertreters ganz selbstverständlich und lehnte eine besondere Bestätigung desselben ab, weil nicht im Geleze vorgelesen. In Aussicht kam es in der Drucker Kreis in Sachen des Normaltarifs, und zwar wegen Einstellung eines nach dem Tarife nicht mehr zulässigen Bebrlings, zu einem Ausstande, der nach vierlätiger Dauer beilegt wurde.

Das Geleht-Komitee des engl. Parlamentes (Druckontrakte betreffend) hat jetzt seinen Bericht erstattet und schlägt u. a. vor, daß in Zukunft auf allen Regierungsverträgen die Parlamentaresolution vom 13. Februar 1891, welche das Schmitz- und Zwischenmeisterheim bei allen Regierungsarbeiten verbietet und verlangt, daß der geltende Lohnsatz bezahlt werden muß, gedruckt wird und nur solchen Firmen Arbeiten gegeben werden sollen, welche sich zur strikten Einhaltung dieser Punkte verpflichten, widrigenfalls der Kontrakt als erloschen zu betrachten und die betreffende Firma zum Schadenersatz verpflichtet ist. Also trotz aller Machinationen der Linotype-Kompanie usw. ein Erfolg des Gewerkschaftsprinzips! Industrie und Gewerbe.

Bei der am 1. Mai d. J. wie alljährlich in Sachen vorgenommenen Arbeiterzählung wurden in Dresden 948 Betriebe gezählt, gegenüber 888 im Vorjahre. 601 Betriebe arbeiteten mit Motoren. 8 Betriebe beschäftigten 500 oder mehr Arbeiter (der größte 1547), 9 von 250 bis 499 Arbeiter, 57 von 100 bis 249, 79 von 50 bis 99, 537 von 10 bis 49, während die übrigen weniger als 10 Arbeiter zählten. Die Gesamtzahl der in den 948 Betrieben beschäftigten Arbeiter betrug 36419, eingerechnet 10770 Frauen und Mädchen; von letzteren hatten 4301, d. i. 40 Prozent, von den männlichen Arbeitern 5983, also 23 Prozent, das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet.

Ueber den Bergbau im Zwidauer Kreise vom Jahr 1895 berichtet der Handelskammerbericht von Plauen i. S. wie folgt: Der Erzbergbau ist gegen 1894 quantitativ um 17,14 Proz., qualitativ aber sogar um 34,3 Proz. zurückgegangen, an welchem Rückgang außer den Silbererzen alle Arten von Erzen, namentlich aber Flußspat, Eisenstein und Schwefelkies beteiligt sind. Die Kohlenproduktion ist, trotzdem die Anzahl der Schächte um 2 (von 56 auf 54) vermindert wurde, von etwa 2273 Millionen Kilogramm auf 2504 Millionen Kilogramm, also um 10,18 Proz. gestiegen, ebenso günstige Schilberungen lassen sich von der Koks- und Breiiteilproduktion geben. Die mittlere tägliche Belegschaft ist von 10871 auf 11110 Personen vermehrt. Der Verdienst der Arbeiter betrug 1894 9994 216,62 Mk., 1895 10554 075,24 Mk., im Durchschnitt also erhielt jeder Arbeiter 961,26 Mk. bzw. 977,95 Mk. Ist sonach die Produktion in den Kohlenkächten um 10,18 Proz., die Zahl der Arbeiter aber nur um 1,74 Proz. und deren Verdienst um 1,65 Proz. gestiegen, so kann zwar absolut von einer kleinen Verbesserung der Lebenshaltung der Bergleute gesprochen werden, relativ stehen sich dieselben bei bedeutender Mehrleistung und nur geringeren Verbesserungen schlechter denn zuvor.

Verweise, Aussen usw.

In Harburg fand der dritte Verbandstag der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen bei Anwesenheit von 24 Delegierten statt. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist in der letzten Geschäftsjperiode um 4000 gestiegen und beträgt zur Zeit 10000. Die Einnahmen betragen pro 1. April 1894/96 69 685,90, die Ausgaben 55 580,63 Mk., von wele letzteren auf die Reiseunterstützung 5921, auf Streik- und Unterstüttung für Gemeinregelte 5050 Mk. entfielen. 2320 Mt. wurden an die Generalkommission bezahlt. Die Versammlung beschäftigte sich sehr eingehend mit der Agitation resp. mit den Mitteln, welche zu einer wirksamen Agitation geeignet und dann mit den verlossenen Streiks, Beginn Leitung und Ausgang einer Kritik unterwerfend. Auch die Generalkommission gab zu einer längeren Debatte Anlaß, jedoch gelang es den Gegnern derselben nicht, eine Loslösung zu erzielen, es wurde vielmehr beschlossen, daran festzuhalten. Dann erfuhr das Kapitel „Statutenänderung“ eingehende Berücksichtigung, auch das Verbandsorgan, Der Proletariat, erfreute sich einer ganzen Serie von Beiträgen, ohne daß daran erhebliches geändert wurde. Der Sitz des Verbandes verbleibt in Hannover, der des Ausschusses wurde nach Offenbach verlegt.

Die Zahl der nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgeleze genutzberechtigten Invalidenrentner

betrag am 30. Juni d. J. 140224, die der Altersrentner 201749. Die Summe der bis zu dem genannten Tage zurückgezahlten Beiträge an weibliche Versicherte, die in die Ehe traten, und an Hinterbliebene von Versicherten betrug 44434 Mt.

Arbeiterbewegung.

Die Streikabrechnung über die beiden letzten großen Streiks von Thöl und Gasser in Harburg ergibt eine Einnahme von 14893,87 Mt., der eine ebenso große Ausgabe gegenübersteht. An Streikunterstützung wurden im ganzen 13815 Mt. gezahlt. Für Gemahregelte mußte die Summe von 390,90 Mt. verausgabt werden, für Rechtschutz 238,30 Mt. Die Einnahme wurde zum größten Teile von den Arbeitern aufgebracht. Auch aus den Kreisen der Bürger und Geschäftsleute sind namhafte Summen zu dem Streik gesendet worden. Das Darlehen, welches aufgenommen werden mußte, in Höhe von rund 3000 Mt., ist noch zu bededen.

Der Konfektionsarbeiterstreik in Halle a. S. hat 1597,60 Mt. gekostet, während 1601,23 Mt. dazu eingegangen waren. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Hauptkasse des Schneiderverbandes anfänglich 550 Mt. für diese Bewegung gezahlt, nach Beendigung des Streiks aber 200 Mt. wieder zurückhalten hat, alles übrige ist durch Listen, Marken usw. in und außer dem Verufe gesammelt worden.

Die Kosten des Dresdener Maurerstreiks belaufen sich auf 4034,86 Mt., dazu waren aus der Zentralkasse 2000 Mt. und durch Beiträge der für neue Bedingungen arbeitenden Maurer 3123 Mt. eingegangen.

In Karlsruhe wurden die Satiriker der Militär-Effektenfabrik Zellmann ausgeperrt, weil sie zehnstündige Arbeitszeit mit einhalbstündiger Mittagspause forderten. In Spandau streiken die Maurer auf den Bauten des Pionierübungsplatzes und des Proviantamtes, in Raitaland 50 Arbeiter der Eisenerz-Eisenfabrik, in Szczałowa in Galizien 500 Arbeiter der Soda-Ammoniat-Fabrik des Ritters v. Guttmann.

In Brüssel haben die Tischler die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Meister die Forderungen bewilligt.

Verstorben.

In Leipzig am 9. Juli der Seher Feinr. Felgenhauer aus Reichenbach im Alter von 20 Jahren — Lungentuberkulose.

In Stuttgart im Ludwigs-Hospital der Seher Renrad Lafer aus Hüttlingen, 43 Jahre alt — Lungen- und Rippenfellentzündung. Der Verstorbenen war seit einigen Jahren Mitglied des Gemeinderates der Stadt Cannstatt und wurde im Jahr 1895 vom Wahlkreise Cannstatt als Abgeordneter zum württembergischen Landtage gewählt.

Briefkasten.

H-n in Guben: Die Besprechung dieses Themas überlassen Sie wohl besser anderen Kollegen. — L. B. in Kaiserlautern: Nicht möglich; falls Unrichtigkeiten in dem Artikel enthalten, bleibt Ihnen die Berichtigung übrig. — Einsender der Berichtigung aus Düsseldorf: Manuskript an unsern Gewährsmann zur Begutachtung eingekandt. — E. K. in Potsdam: 0,30 Mt.

Durch Verschulden des Druckers ist eine kleine Anzahl makulierter Exemplare verandt worden. Wir erklären uns zum Umtausche bereit.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Bonn. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 30. August in Bensdorf bei Koblenz statt, zu welcher Herr Gauvorsitzer Ewald Wille: das Referat über die Generalversammlung in Halle übernommen hat. Anträge sind bis zum 24. August an den zweiten Vorsitzenden, Kollegen Heinrich Feldinger, Kölnstraße 24, einzusenden. Näheres durch Zirkular.

Kassel. Für den vom Amt als Vorsitzender zurückgetretenen Kollegen Fr. Reider wurde der frühere Vorsitzende, Kollege Albert Hartmann, als solches gewählt. An Stelle des nach Hannover übergesiedelten Besitzers H. Kap trat Kollege Jean Schaaf. Alle Briefe usw. sind an A. Hartmann, Grüner Weg 37, II; Gebildungen wie bisher an den Bezirkskassierer Karl Beck, Hohenthorstraße 29, zu richten.

Leipzig. Die Personale von Girschfeld und Marquant und die Maschinenmeister von Grumbach kehren noch aus. Bei Konditionsangeboten wolle man vorher Erkundigungen bei W. Ritsche, Seeburgstraße 3/5, I, einziehen.

Zwickau. In der allgemeinen Buchdrucker-Versammlung vom 8. d. M. wurden gegen eine Stimme folgende Kollegen als Kandidaten zur Wahl von Tarifvertretern nominiert: Gajsch-Leipzig als Vertreter, Kressin-Leipzig als erster, Sindermann-Dresden als zweiter Stellvertreter.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Altena der Seher Kurt Ubricht, geb. in Blauen im Vogt. 1878, ausgel. das. 1896; war noch nicht Mitglied. — In Brilon der Faktor Wilhelm Weyers, geb. in Paderborn 1863, ausgel. in Weiskens 1880; war schon Mitglied. — In Fierlohn die Seher I. Hermann Weber, geb. in Magdeburg 1876, ausgel. das.

1895; 2. Karl Sommerstein, geb. in Fierlohn 1868, ausgel. das. 1886; waren noch nicht Mitglied. — F. Schlegler in Hagen i. W., Halbernerstraße 35.

In Glöckstadt der Schwetzerberger Wolfgang Meyer, geb. in Nabburg (Bayern) 1873, ausgel. das. 1889; war noch nicht Mitglied. — F. Ehr. Heilmann in Henssburg, Glöckburgerstraße 52A.

In Harzgerode der Drucker Heinrich Schmidt, geb. in Kl.-Nahlberg 1875, ausgel. in Wolfenbüttel 1893. — In Bernitzgerode der Drucker Gottfried Bolte, geb. in Bippertode (Kreis Nordhausen) 1875, ausgel. in Bernburg 1894; waren schon Mitglieder. — Wilh. Schulze in Halberstadt, Nächstengraben 17.

In Hoerde der Seher Johannes Heimbach, geb. in Dresden 1873, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Franz Seligmann in Dortmund, Steinstraße 10.

In Ulm der Seher Wilhelm Sträß, geb. in Murrhardt 1878, ausgel. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Reisekosten. Die vereidigten Vereinsnuntionäre werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Bernhard Rußbaumer aus Oberalphen (Mittelrhein 1069) die Hauptbuch-Nummer 14221 nachzutragen.

Tarif-Ausschuß für Deutschlands Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Unter dem Datum 8. August teilte Herr Gajsch mit, daß er in diesen Tagen sein Amt als Stellvertreter des Tarif-Ausschusses niedergelegt hat.

Die zur Vertretung gelangten Stimmzettel zur Wahl des Gehilfenvertreters und der Stellvertreter müssen bis 14. August in meinen Händen sein, was ich nochmals in freundliche Erinnerung bringe.

L. G. Giesede,
Berlin SW, Friedrichstraße 240/41.

IV. Tarifkreis. Den Herren Gehilfen des IV. Kreises zur Nachricht, daß behufs Wahl eines zweiten Gehilfen-Stellvertreters, welcher nicht in Stuttgart (Vorort) seinen Wohnsitz haben darf, folgende Vorschläge eingegangen sind: Friedrich Giesinger in Karlsruhe, Robert Weber in Eppingen, Fr. W. Wenzel in Ludwigshafen. Die erforderlichen Wahlzettel kommen am 12. August zur Verfügung. Die Wahl hat am 20. August zu erfolgen und sind die Stimmzettel sofort an den Unterzeichneten einzusenden. Zur Gültigkeit der Wahl ist absolute Majorität notwendig.

Stuttgart, 9. August 1896.
Karl Knie, Gehilfenvertreter, Rosenstraße 32, I.

Druckkosten 25 Mt., Stellen-Angebote, -Beide und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Mt.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist Primärort zur Weiterbeförderung beizufügen.

Schriftgiesserei-Graveur

für eine der bedeutendsten Schriftgiessereien Italiens in dauernde und angenehme Stellung gesucht. Reflektiert wird nur auf eine erste Kraft, die schon in Schriftgiessereien thätig war, in Gravur von Schriften und Stahlstempeln durchaus firm und sich darüber ausweisen kann. Bevorzugt solche, die auch mit dem Pantograph arbeiten können. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter L. 36 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Buchdruckerei in Kl. Stadt an der Saar mit etwa 2000 Mt. jährl. Reingewinn für 5000 Mt. bei 3000 Mt. Anzahlung zu verkaufen. Offerten u. Nr. 161 an G. G. H. Kengert, Dresden, erbeten. [945]

Lüchtiger Buchdrucker der die Leitung des technischen Betriebes und das Korrekturlesen übernehmen kann und über ein Kapital von 1500 bis 2000 Mt. verfügt, findet sofort dauernde und gut bezahlte Stellung. Werte Off. unter R. T. 39 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Lüchtiger Accidenzsetzer sofort gesucht. Offerten mit Angabe über bisherige Thätigkeit, Gehaltsansprüche usw. erbeten unter F. 48 Berlin, Postamt 26. [33]

Lüchtiger Stempelschneider und Graveur, der auch in Bezug eingearbeitet ist, findet gegen gute Bezahlung dauernde Kondition. Nur auf selbständige, erste Kraft wird reflektiert. Offerten sind zu richten an die Erste Ungar. Schriftgiesserei-Aktien-Gesellschaft Budapest, VI. Dessenfugasse 32.

Ein Schriftsetzer welcher selbständig Stereotypieren kann, wird sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 29 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Teilerinnen finden dauernde und lohnende Beschäftigung in Wilhelm Wollmers Schriftgiesserei Berlin S. W. [26]

Zwei Maschinenmeister mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, suchen Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe erbeten unter K. R. 1736 postl. Straßburg i. E. [32]

Galvanoplastiker lüchtiger, selbständiger, mit sämtlichen Arbeiten vertraut, sucht sofort Stelle. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter F. V. 4394 erbeten an Haasenstein & Vogler, N.-G., Stuttgart. [38]

Die Correspondenten-Nummer 143 (1891) zur Ergänzung der Sammlung gesucht. Zusendung gegen Vergütung an E. Richter, Potsdam, Zimmerstraße 11. [34]

Dresdener Buchdrucker-Verein.

Den auswärtigen Kollegen, welche Sonntag den 16. August die Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes zu besuchen gedenken, zur Mitteilung, daß die Dresdener Kollegen von nachmittags 3 Uhr an zu einem

geheiligen Beisammensein im Konzert in der großen Wirtschaft im Königl. Großen Garten zusammenfinden. — Entree 10 Pf. — Billets zur Ausstellung sind zum ermäßigten Preise von 30 Pf. beim Vorsitzenden Ernst Reichenbach (Buchdruckerei H. Schönsfeld, Ammonstraße 61), beim Kassierer G. Steinbrück (Schumannstr. 55, part.) und beim Verkehrsmitre G. Höfer (Elbquai 4) zu entnehmen. Der Vorstand. [37]

Weimar. Sonnabend den 15. August, abends 8 Uhr, findet im Sächsischen Hofe hier selbst ein Vocal- und Instrumental-Konzert des Sängervereins „Kloppholz-Gutenberg“-Leipzig und seiner Instrumental-Vereinigung statt. Der hiesige Sängerverein „Gutenberg“ hat ebenfalls seine Mitwirkung zugesagt. — Sonntag den 16. August Ausflug in das herrliche Amtthal, Heilsberg, Berta usw. Kollegen der umliegenden Druckorte sind freundlich willkommen! Der Vorstand des Ortsvereins Weimar. [41]

Kloppholz-Gutenberg Leipzig

Sonntag den 30. August
Ausflug nach Gashwik-Croftewik.
Die Teilnahme zur Fahrt mittels Sonderzuges bis Gashwik ist bis spätestens den 22. August bei Benter resp. den 25. August bei Spieß anzumelden.
Alles nähere später. Der Vorstand. [35]

Restaurant Graphia.
LEIPZIG, Seeburgstr. 28, LEIPZIG.
Speise- und Logierhaus.
Vorzügliche Betten von 30 Pf. an.

Paul S., Hbg. St.-P., wolle sich gef. bald beim Direktor in Friedrichsberg melden. [40]

Richard Härtel, Leipzig-U.
Buchhandlung, Antiquariat, Klein-Kleinhandlung für Buch- und Steindruck (Webers Copiaten). Befellungen direkt erbieten. Modern Letterpress Designs. Repr. from Vol. VIII of the British Printer, 2,50 Mk. Speelmanns from the Montfort Press. 50 Quartblätter mo derne Accidenzen in reinem Farbendruck. (Eleg. geb. 1,50 Mt.) Im V. D. B. (Wiel.: Wir halten fest und treu zusammen.) 26 Seite 1 Mt. Einzel 10 Pf.

schlossen; diese Herren werden ja zwar anständig bezahlt — ernten ohne zu säen — dürfen aber bei Strafe der Entlassung ihren Indifferentismus nicht ablegen. Wir haben hier Allgemeine Buchdrucker-Versammlungen gehabt, die von über 200 Personen besucht waren; das Gewerkschaftsstatut hat eine Massenaufgabe einer Broschüre, Ueber den Wert der Arbeiter-Organisationen, herausgegeben; Agitation von Mund zu Mund — Alles half und hilft nichts. Der Köhler bietet seinen wirtschaftlichen Interessen gegenüber stülp; sein einziges und alles ist der Karneval, den er aber trotz der Schmachtlöhne noch ganz „zünftig“ zu feiern versteht. Die Leser dieser Korrespondenz werden von Köln wohl nichts Besseres erwartet haben. — Die hiesigen, leider so traurigen Verhältnisse sind ja weit über das Reichbild uners Gütes bekannt und wir hätten sie auch nicht wieder erwähnt, wenn nicht gerade der „neue Tarif“ diesmal den direkten Anlaß dazu gegeben hätte. Köln ist eben im Gau Rheinland-Westfalen, was letzteres im ganzen großen Verband ist, nämlich: ein Schmerzenskind. — Etwas Gutes ist aber nun doch zu berichten, daß nämlich die Kollegen der (soz.-dem.) Rhein. Btg. des Neunstundentag einführten. — In der neugegründeten Köln. Landesg.-herrschaft bis jetzt durchgehends tarifliche Verhältnisse. Um so bedauerlicher ist es, daß in dieser Offizin ein Mitglied seinen „Einfluß“ auf die Geschäftsführung zum Schaden der übrigen dort bestehenden Mitglieder geltend zu machen suchte. Ueber diese Handlungsweise hat die letzte Ortsvereinsversammlung scharf zu Gericht gesessen, was der Herr in seiner Empfindlichkeit aber wahrscheinlich nicht entgegen konnte — denn er hat nunmehr die Zahl unserer Kenegaten um einen vermehrt. Die Mitglieder des Kölner Ortsvereins mögen aber auch einmal an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, daß es ihre größte Pflicht als organisierte Arbeiter ist, die Vereinsversammlungen pünktlich zu besuchen; denn nur durch steten gegenseitigen Austausch in gewerblichen und gewerkschaftlichen Fragen werden Sachen vermieden, wie sie in letzter Versammlung notgedrungen zur Sprache gebracht werden mußten. — Unser Johannisfest feierten wir am 12. Juli; daselbe nahm einen würdigen Verlauf. — Zum Schlusse sei noch, freilich etwas post festum — rühmend erwähnt, daß die Ehreung seitens der Mitglieder des Gaus bei dem Leichenbegängnis unsers alzufrüh verstorbenen Bezirksvorsitzenden Fritz Schröder eine großartige war. Sämtliche Bezirke des Gaus waren durch Vertreter mit teilweise kostbaren Kranzpenden erschienen, um dem teuren Vorkämpfer für unsre gerechte Sache die letzte Ehre zu erwiesen. Auch sei dankend anerkannt, daß die Mitglieder des Gaus ihr Bestes getan, um der Witwe und den Kindern „unser Fritz“ wenigstens die erste Not von der Thüre zu halten.

Kw. Kattowitz, 4. August. Auch hier werden, nachdem die Generalversammlung des Verbandes geiprochen, die zahlreichen Opponenten gegen die Tarifgemeinschaft sich mit den Beschlüssen abfinden müssen und zur Durchführung des Tarifs betragen. Ist doch der deutshener Bezirk ein Schmerzenskind des Verbandes, indem außer einigen Druckereien in Weuthen, nur zwei Druckereien in Kattowitz den neuen Tarif und da noch, bis auf eine in Kattowitz, ohne Lokalaufschlag eingeführt haben. Was die Weuthener Verhältnisse anbetrifft, so werden wir hoffentlich einen wahrheitsgemäßen Bericht bald im Corr. zu lesen bekommen. Aufgabe dieser Zeilen ist es, lediglich die Verhältnisse in Kattowitz als auch der übrigen dem Schreiber dieser Zeilen bekannten Städte zu schildern. Kattowitz zählt gegen 25000 Einwohner und ist Sitz einer Eisenbahndirektion, welche einen großen Teil der benötigten Arbeit in der hiesigen Gebr. Böhmischen Druckerei herstellen läßt. Diese Firma, welche wohl als die größte Accidensdruckerei Oberhessens betrachtet werden kann, hat zwar die Grundposition des Tarifs mit Arbeitszeitverkürzung bewilligt, jedoch den Lokalaufschlag bis heute nicht anerkannt, aber es steht zu hoffen, daß derselbe im Laufe d. Mts. noch bewilligt wird. Als einzige Firma im ganzen Weuthener Bezirke, welche bis jetzt den Lokalaufschlag bewilligt, ist die Herrschische Druckerei, welche gegen 20 Verbandsmitglieder beschäftigt, in Kattowitz zu nennen. Die dritte in Betracht kommende Stinwinische Druckerei (Kattowitzer Zeitung) hat bis dato nichts bewilligt, sich aber bereit erklärt, zum Herbst die halbe Stunde Arbeitszeit bewilligen zu wollen; hoffentlich werden wir in der Lage sein, z. B. nicht nur die halbe Stunde zu erhalten, sondern auch dort dem Tarife voll und ganz Geltung zu verschaffen. Die vierte noch in Betracht kommende Druckerei von L. Neumann, in welcher zwei Auskollegen, welche dort gelernt und der eine seit Jahrzehnten, der andere ebenfalls seit mehreren Jahren arbeiten, zählt dem sich Direktor nennen den verheirateten Gehilfen 21 M., während der andere 16, nach anderer Version 18 M. erhalten soll. Diese beiden „Kollegen“ sind zum Eintritt in unsere Organisation nicht zu bewegen, der eine lehnte j. B. eine bezügliche Aufforderung mit der Motivierung ab, „für einen christlich gesinnten Mann gebe es keinen Platz im Verbands“. Was noch an den hiesigen Verhältnissen zu tabeln wäre, das ist die Nichterhaltung der Lehrlingskassa seitens der erst- und der beiden letztgenannten Offizinen. Ferner sind hier noch zwei Druckereien, in welchen je ein Schweizerdegen beschäftigt, aber unter Minimum entlohnt wird, vorhanden. Was die Druckereiverhältnisse der umliegenden Dörfern Königsbütte, Raurahütte, Nicolai, Wylsowitz, Pleß usw. betrifft, so sind die Verhältnisse teils annehm-

bare, teils miserable zu nennen. Auch hat man bis jetzt noch nicht gehört, daß irgend eine Druckerei der genannten Dörfern den neuen Tarif irgend welche Konzeption gemacht hat. Sache der nächsten Bezirksversammlung wird es nun sein, zu beschließen, auf welche Art und Weise auch in diesen Orten dem Tarife Geltung zu verschaffen ist. Das Schmerzenskind des hiesigen Bezirkes ist Ratibor. Dort wird die Ausbeutung, ich glaube mit Bestimmtheit sagen zu können, wie nirgend in der zivilisierten Welt betrieben. Die Firma Niedinger (Oberhess. Anzeiger) ist es, welche sich rühmen kann, viele junge Leute, welche sie als Lehrlinge oder Arbeitsburschen einstellte, je nachdem nach kurzer oder längerer Zeit auf den Strichhof gebracht zu haben. Denke man sich einen Arbeitsaal, der jahrelang nicht renoviert, überall mit Vielesaub überladen und in diesem 30 bis 35 junge Leute zum Teil als Lehrlinge, zum Teil als Arbeitsburschen 12 bis 17 Stunden, ja manchmal noch länger tätig, ohne daß ihnen gestattet wird, die notwendige Ruhe zu Mahzeiten inne zu halten! Kein Gewerkschaftsleiter, keine Polizei erlaubt sich, den Herrn Stadtrat, der früher einfacher Gehilfe war, auf die Arbeiterschutzbestimmungen aufmerksam zu machen. Die Jungen erhalten im ersten Jahre 3 M. die Woche, jedes Jahr um 1 M. steigend, so daß dieselben im letzten Jahre 6 M. erhalten, um nach beendeter Lehrzeit für 12 bis 15 M. weiterzuarbeiten, jedoch ziehen es viele vor weiter zu ziehen, auch ist ja für sie nach dem „Auslernen“ kein Platz vorhanden. Da kommen die schlechtesten Sener her, über die die Prinzipale Peter und Wordio schreien. 4 bis 5 Gehilfen, welche fast alle dort gelernt, dienen dieser Offizin unter einem Faktor, der zwar streng auf Zucht und Ordnung hält, aber nur insoweit es das Personal angeht. Wohl ist der Herr Stadtrat nicht nur Besitzer dieser Druckerei, sondern auch Rittergüter und verschiedene Grundstücke in der Stadt nennt er sein eigen. Voll und ganz kann vorstehendes durch hier konditionierende in dieser Druckerei gelernte Kollegen bewiesen werden, ja es ist nur schade um den Raum dieses Blattes, sonst könnte manche Einzelheit, welche sich in diesem Musterinstitute zugetragen, den deutschen Kollegen die Haare zu Berge treiben. Auch soll man jetzt beachtlichen, den eisernen Kollegen einzuführen, um, wie der Herr Chef sagt, sich viel Merger zu ersparen. Unter solchen Verhältnissen wäre ja der eiserne Kollege aber eine Art Rettungengel. Auch in den anderen Druckereien sind die Verhältnisse nicht viel besser, in zwei Druckereien aber doch leidliche. Bei Gelegenheit werden wir wieder darauf zurückkommen, einstweilen rufen wir aber den oberhessischen Kollegen zu: Trete alle in den Verband ein, denn nur dieser kann es verhindern, daß ihr noch unter die Steinklopfer sinkt.

Wattz. Der Gutenberg-Bund ist keine Klausurvereinigung — bewahre — hat er doch dies laut der letzten Nummer des Typographen schwarz auf weiß bewiesen, indem seine Vertreter angeblich bei Herrn Bürgenstein (Vorstand der Prinzipalsvertreter) die Erklärung abgegeben haben sollen, daß auch sie (Gutenberg-Bund) auf dem Boden des neugeschaffenen Tarifs ständen und Herrn Bürgenstein deshalb erjudeten, bei irgend welchem Bedarf auch ihren Arbeitsnachweis gnädig zu berücksichtigen. Welch ein kolossaler Mist jetzt, nachdem keine Gefahr mehr vorhanden! Daß der Gutenberg-Bund tatsächlich eine Klausurvereinigung ist, das mag folgender Vorfall beweisen. In der Richterischen Druckerei in Würzburg bricht ein Tarifkonflikt aus, das Gesamtpersonal (Buchdrucker, Steindruck, Lithographen, Maschinenpersonal einschließlich Mädchen) wird anständig. Im Ku — der dortige neue Faktor ist eine Hauptstütze des Gutenberg-Bundes — wird der Arbeitsnachweis des Bundes allarmiert und die Gewerkschaft Gutenberg, wo auch ein solcher Klausurverein verweigert, ist berufen, Stellen zu besetzen, die Kollegen, welche für ihr gutes Recht eintreten, kurz vorher verlassen haben, zu welchem Zweck ein gewisser Mühl schleunigst nach Würzburg reiste. Dieser Mühl, durch den famosen Arbeitsnachweis j. B. nach Wattz importiert, hat tatsächlich, weil man doch da auch etwas zahlen muß, diesem Bunde den Rücken gefehrt. Nach bald darauf erfolgter Konditionslosigkeit wurde ihm in einer Druckerei Kondition verschafft unter der Bedingung, daß er dem Bunde wieder beitreten müsse. Mühl nahm die Kondition an, glaubte aber die Bedingung nicht erfüllen zu müssen, bis ihm am nächsten Zahlungstage durch den Faktor, ebenfalls eine Hauptstütze des Gutenberg-Bundes, beigebracht wurde, daß dies nicht angehe, indem er dem Mühl einfach den Wochenbeitrag von seinem Lohn abzog, mit der Motivierung, er sei einmütiges Mitglied in den Gutenberg-Bund wieder aufgenommen worden und davon müsse sich absolut nichts ändern. Hiesige Vorstandsmitglieder des Bundes, auf diese Handlungsweise M. aufmerksam gemacht, erklärten, hiervon nichts zu wissen, sollte sich jedoch der Vorgang in erwähnter Weise zugetragen haben, so müsse M. aus dem Bunde ausgeschlossen werden, denn sein Verfahren sei inkorrekt. Doch es sollte anders kommen. Raum in Würzburg bei der Arbeit, berief Mühl, jedenfalls um sich durch diese Handlungsdienste die Gunst seiner neuen Prinzipale zu ergattern und sich eventuell eine feste Kondition zu sichern, eine Versammlung der dortigen Nichtverbandsmitglieder ein, in welcher sich jedenfalls die Klausurverein von Richter zahlreich eingefunden hatten, bestellte als Referenten die in amtlicher Eigenschaft als „Gauvorsteher“ von Bayern und Hessen und Hessen-Nassau fungierenden Beamten des Bundes, die auch diesem Rufe bereitwillig Folge leisteten

und in Würzburg einen Ortsverein gründeten. Bei diesem großen Zwischenstuf wurden Depeschen zwischen Würzburg, Berlin, Müünden und Mainz gewechselt. Loaste auf das neugeborene Kind ausgebracht, der Gutenberg-Bund angehoht und seiner „Taten“ durch Mühl in einer schwalligen Rede gedacht, deren Schluß darin gipfelte: „Zunmer vornwärts, niemals zurück“ (!). Und so wurde das neugeborene Kind dem Gutenberg-Bund einverleibt. Der Dank für die Heldenthat Mühls wird der sein, daß man ihm in Würzburg den Präsidentenstab für den dortigen Ortsverein in die Hand drückt. Der in Mainz domizillierte Vorsteher für Hessen und Hessen-Nassau, welcher bei dieser Taufe Pathe stand, hat es übrigens selbst mit dem Tarife noch nie genau genommen; nicht manhaftes Eintreten für den Tarif, sondern die Bereitwilligkeit, mit welcher er sich seinem Prinzipale bei jeder stattgefundenen Tarifbewegung unterthänigst zur Verfügung stellte, hat ihm seine Stellung gesichert. Die Würzburger Verbandskollegen mögen auf diesen neugegründeten Verein ein wachsameres Auge haben und in der Agitation nicht eher nachlassen, bis alle „Unwürdigen“ des Bundes Mitglieder des Verbandes sind und dann Mühl mit dem noch übrig gebliebenen Rest eine würdige Leuchte des Gutenberg-Bundes bilden kann. Von seiten der Gehilfenvertreter aber müßte dafür Sorge getragen werden, daß Mitglieder des Gutenberg-Bundes niemals in tariftreuen Druckereien Kondition erhalten, indem dieselben doch nie den Mut besitzen, wenn es einmal gilt, für den Tarif einzutreten.

ck. Müngen. Am 25. Juli fand in dem neuen Vereinslokale St. Peter eine außerordentliche Generalversammlung des Ortsvereins Müngen statt, mit der Tagesordnung: 1. Aufnahmen; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Wahl eines Schriftführers; 4. Bericht über die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Halle mit 5. sich anschließender Diskussion und 6. Vereinsangelegenheiten. Nach Berlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung schlug der Vorsitzende Kollege Schramm vor, Punkt 3 der Tagesordnung als Punkt 1 zu behandeln, welcher Antrag die Zustimmung der Versammlung fand. Bei der nun folgenden Wahl eines Schriftführers wurde an Stelle des abgereiften Kollegen Wurst Kollege Linde mit 53 von 89 abgegebenen Stimmen zum Schriftführer gewählt. Aufnahmegesuche kamen 5 zur Berlesung, von denen ein Teil einstimmig, ein Teil unter Vorbehalt angenommen, während eine Aufnahme einstimmig zurückgewiesen wurde. Zu Punkt 4 erstattete der Vorsitzende Kollege Schramm Bericht über die in Halle stattgefundenen außerordentliche Generalversammlung des Verbandes. Redner besprach zunächst die gesamten Verhandlungen, deren Resultat den Mitgliedern ja bereits durch die Berichte im Corr. bekannt geworden seien, und ging dann speziell auf die Angelegenheit Döblin contra Gajsch ein. Es sei hier klar zu Tage getreten, daß Gajsch Hauptfrage die gewesen sei: Opposition oder nicht, d. h. für oder gegen Tarifgemeinschaft. Die Verteidigung Gajsch sei in Sachen gegen Döblin eine äußerst schwache gewesen. Die Entschuldigun, zur Sammlung genügenden Verteidigungsmaterials keine Zeit gehabt zu haben, zeuge vielmehr dafür, daß es ihm an Gründen für seine Anschuldigungen fehlte. Dies sei am ehesten in der Sitzung vom Donnerstag zu Tage getreten, wo Gajsch die Briefe Döblins als Anschuldigungsgründe gegen diesen verlas. Nach einer kurzen aber scharfen Kritik gegen Gajsch und speziell über dessen Ausschluß aus dem Verbande, welchen er, Redner, willkommen geheißen haben würde, verließ er diesen Punkt und ging nun auf eine der Hauptfragen der Generalversammlung, die Gründung eines Graphischen Kartells, über. Man habe sich zwar allgemein für die Errichtung eines solchen ausgesprochen, jedoch sei zu befürchten, daß dieser Plan in puncto Geldlofen bei den anderen graphischen Arbeitern fallen gelassen werde. Am Schlusse seiner mit Besatz aufgenommenen Rede forderte Redner die Mitglieder nochmals auf, daß alle Kollegen Hand mit anlegen möchten zur allgemeinen Geltendmachung des Tarifs, um auf diese Weise die wenn auch nur minimalen Errungenschaften zu erhalten. Nur auf solchem Wege sei es möglich, daß die Tarifgemeinschaft segensreich wirken könne. — In der nun folgenden Diskussion ergriff zunächst Kollege Seitz das Wort und ließ die Vorgänge aus der Generalversammlung noch einmal kurz Revue passieren; er besprach zunächst die gebrachte Stimmung, die auf der Generalversammlung herrschte und erst am dritten Tage sich zu klären begann. Auch die Opposition habe hier nicht anders handeln können, als sich den Beschlüssen der Mehrheit zu fügen. Er glaube sicher, daß die Delegierten nur das Beste für die Allgemeinheit im Auge gehabt hätten, aber auch im Interesse einer geistlichen Weiterentwicklung des Verbandes sei es notwendig gewesen, daß Gajsch seines Amtes entbunden wurde. — Kollege Gante schloß sich den Ausführungen des Vorredners an und erörterte resp. ergänzte nochmals den eventuellen Nutzen der Tarifgemeinschaft. Auch er sei überzeugt, daß die Delegierten zur Generalversammlung im Interesse der Allgemeinheit ihren Verpflichtungen nachgekommen seien. — Kollege Schnier wunderte sich über das Ritual des Tarifausschusses und die Einholung der Unterschriften, wandte sich im weitem scharf gegen die Beschlüsse der Generalversammlung und suchte das Verhalten des Kollegen Gajsch zu rechtfertigen, wünschte jedoch ein allgemeines Durchbringen des Tarifs. Kollege Rezhäuser besprach in längerer Ausführung verschiedene

Fragen auf dem neugeschaffenen Tarifgebiet und erklärte weiter, daß die Hauptfrage erst den Ende September in Berlin stattfindenden Verhandlungen vorbehalten sei. Auch auf die der Generalversammlung vorgelegten zwölf Fragen (betreffend den Urheber des persönlichen Strettes) kam Redner zu sprechen und meinte, dieselben seien ein Nachwort in des Wortes vollster Bedeutung. Nachdem noch einige Redner bezüglich der Generalversammlungsbeschlüsse ihrer Meinung Ausdruck gegeben und teilweise von den Kollegen Setz und Kerschauer berichtigt wurden, ging man zu Punkt 6 der T.-D. über. Hier kamen nun verschiedene Mißstände in diesem Druckerien zur Sprache, z. B. das Bezahlenlassen der halben Stunde Verkürzung als Ueberstunde usw. Nachdem sich verschiedene Redner scharf gegen diese Mißstände ausgesprochen, schloß der Vorsitzende um 12 Uhr die von etwa 150 Mitgliedern besuchte Versammlung.

Nürnberg. Da am 15. August voraussichtlich aus verschiedenen benachbarten Druckerorten Kollegen zum Besuche der Ausstellung hierher kommen, so sieht sich die hiesige Mitgliedschaft veranlaßt, am genannten Tag abends im kleinen Saale des Bedengartens eine zwanglose Zusammenkunft zu veranstalten. Kollegen, welche noch Quartier benötigen, wollen sich umgehend an die Adresse Paul Martin, Am Sand 4, wenden.

Odenburg. (Bezirksversammlung.) Eine gut besuchte Bezirksversammlung fand am 2. August in Barel zwecks Berichterstattung über die außerordentliche Generalversammlung statt. Mitglieder waren anwesend aus Jever 4, Bant-Wilhelmsbaven 18, Barel 9, Odenburg 9, Besterfede 1, Elsfleth 1, Delmenhorst 1, Becta 1, Hude 2. Unser Gauvorsitzer Kollege Rosenlehner gab in einerbiertelstündiger Rede in sachlich klarer Weise ein Bild über die Verhandlungen in Halle mit besonderer Berücksichtigung der den Nordwestgau am meisten berührenden Fragen. Bemerkenswert ist nur, daß Redner der Opposition auf der Generalversammlung infolge ihrer ehrlichen Handlungsweise achtend gedachte. In der darauffolgenden Diskussion erklärte Kollege Hettmann, daß er dem neugeschaffenen Tarife keine Sympathie entgegenbringen könne. Die dargebotenen Verbesserungen würden durch die Verschlechterung des Tarifs vollständig illusorisch gemacht. Die Bestimmung der Einführung des Tarifs in Städten unter 20000 und die Herabsetzung des Minimums in Städten unter 6000 Einwohnern seien geeignet, den Janapfel aus unserer Organisation nicht wieder schwinden zu lassen, da hierdurch hauptsächlich die Kollegen in Klassen geteilt würden. Redner vertrat weiter die Ansicht, daß gewerkschaftliche und politische Organisationen untrennbar seien, beide müßten sich vielmehr ergänzen und wünscht, daß das Klassenbewußtsein der Buchdrucker mehr gefördert werde. Diesem schloß sich Kollege Diermann teilweise an und führte gegenüber Rosenlehner aus, daß die Opposition nicht über die Person, sondern über die Sache entstanden sei; die Entziehung der Opposition sei lediglich durch die Fragestellung bewirkt worden. Redner bedauerte noch das nicht gerade rühmliche Vorgehen der Generalversammlung gegen den Kollegen Gsch. Indem man ihn zwang, sich in die Rednerliste einzutragen, sei es ihm unmöglich gemacht worden, sich umfassend gegen seine Gegner zu verteidigen. Daß hieraus ein getriebenes Urteil entspringe, sei nicht anders zu erwarten gewesen; konsequenterweise hätte man auch Döblin seines Amtes entbinden müssen. Kollege Rosenlehner wiederholte nochmals die Mahnung, auch die Opposition möge sich nunmehr den gegebenen Tatsachen fügen und dafür sorgen, daß der Tarif überall Eingang finde; zwar beschränke auch ihn das Resultat nicht, aber es sei bei den gegebenen Verhältnissen nichts anderes zu erringen gewesen. Nachdem noch einige Kollegen in die Debatte eingegriffen hatten, wurde folgende Resolution aus Bant: „Die außerordentliche Versammlung des Bezirksvereins Odenburg — am 2. August 1896 in Barel tagend — billigt nicht die Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, insbesondere nicht die Annahme der Tarifgemeinschaft. Sie bedauert die Amtsentsetzung des Kollegen Gsch und ist der Meinung, daß ein dauernder Frieden in unserer Gewerkschaft nur dann zurückkehren kann, wenn der jetzige Verbandsvorstand sein Amt niederlegt, um einem auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Platz zu machen. Die Versammlung verurteilt ganz entschieden die jetzt geschaffene Tarifgemeinschaft, sie stellt sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen und erachtet wohl eine von Organisation zu Organisation festzusetzende Norm für Arbeitszeit und Arbeitspreise für geboten, jedoch in der Weise, daß die Bewegungsfreiheit der Gehilfen in keiner Weise eingeschränkt wird“ mit 24 Stimmen angenommen, während eine solche aus Odenburg, welche lautet: „Nach früher gemachten Erfahrungen haben wir keinen Grund, einer Tarifgemeinschaft Sympathien entgegenzubringen, da jedoch das Resultat der Verhandlungen der Generalversammlung sich auf den Boden der Tarifgemeinschaft gestellt hat, halten wir es für unsere Pflicht, den Tarif mit aller Kraft zur Einführung zu bringen“ mit 18 Stimmen unterlag. — Die jetzigen Inhaber der Druckerlei in Hude sind zu unserer Freude Verbandsmittelglieder. Möge die Disziplin unter deren Leitung für unsere Mitglieder immer ein gern betretener Wirkungsort sein.

Vienna. Die am 30. Juli abgehaltene, ziemlich vollständig besuchte Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft, in der die drei Delegierten zur Generalversammlung, die Kollegen Wendisch, Ettenbräud und Golbs, je nach ihrem

Standpunkt in ruhiger und sachlicher Weise referierten, nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die heute versammelten Straßner Kollegen erklären sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden und werden für die Durchführung derselben voll und ganz eintreten.“

Straßburg i. Elz., 4. August. Die am 1. d. M. abgehaltene ordentliche Generalversammlung unseres Bezirksvereins war von nahezu 300 Personen besucht und nahm einen würdigen Verlauf. Der halbjährliche Rechnungsabschluss ergab 786,43 M. Einnahme, 1112,03 M. Ausgabe, mithin eine Mehrausgabe von 326,20 M. Hervorgerufen wurde dies Defizit durch das zu Oftern d. J. gefeierte fünfundsingzigjährige Jubiläum unseres Vereins. — Am Streikunterstützung wurden nach Berlin 100 M. (Konfektionsarbeiter), nach Nancy ebenfalls 100 M. (Buchdrucker) gesandt. Die Mitgliederzahl ist von 290 auf 352 gestiegen. Interessantes bot auch der Bericht des Kollegen Monis als Delegierter zum Gewerkschaftskongress. Zu Anfang dieses Jahres gehörten demselben 13 Organisationen mit 900 Mitgliedern an, heute ist diese Zahl auf 20 Organisationen mit nahezu 1600 Mitgliedern gestiegen. Von den äußerst zahlreich infanzieren Lohnbewegungen der verschiedenen Branchen, welche zum großen Teile durch das Gelingen der unsrigen ins Werk gesetzt wurden, fielen mit Ausnahme einer einzigen (der Bierbrauer) sämtliche zu Gunsten der Arbeiter aus. Beim Punkte Verschleßenes brachte ein Kollege die seitens der deutschen Tarifkommission an die hiesigen Prinzipale erfolgte Zusendung von Tarifen zur Sprache und verwahrte sich entschieden gegen eine solche Handlungsweise. Wir hätten bis jetzt unsere Lohnverhältnisse selbstständig geregelt und seien nicht gewillt, uns einen schlechteren Tarif auskrotzieren zu lassen. Mit der Zusendung dieser Tarife sei uns ein Knäppel zwischen die Beine gewiesen worden, denn im Fall unsere Prinzipale darauf eingegangen wären und uns den Tarif zur Unterschrift vorgelegt hätten, so hätten wir vor der Alternative gestanden, entweder unsere Lage zu verschlechtern oder mitten in der schlechten Zeit in einen Ausstand einzutreten, dessen Ende nicht abzusehen wäre — und dies alles, weil es einigen Herren in Berlin so beliebt! — Fast sämtliche Redner sprachen sich in ähnlichem Sinn aus. Nachdem noch die letzten Vorlesungen in der deutschen Verbände besprochen und die jetzige Haltung des Corr. (?) einer abschließenden Kritik unterzogen worden, gelangte zum Schluß folgende Resolution zur fast einstimmigen Annahme: „Die heutige Versammlung protestiert gegen die Zusendung von Tarifen seitens der deutschen Tarifkommission. Die Straßburger Kollegen halten an dem von ihnen geschaffenen Tarife fest, indem derselbe mehr Vorteile bietet und ein freies Handeln in späterer Zeit offen hält. Desgleichen spricht die Versammlung ihr Bedauern über die Amtsentsetzung des Redakteurs Kollegen Gsch aus, indem derselbe sich um die Organisation Verdienste erworben hat. Die Versammlung hofft, daß die Redaktion des Corr. in demselben Sinne wie unter der Leitung des Kollegen Gsch weiter geführt wird, andernfalls das Obligatorium wieder abgeschafft werden müßte.“

Straßburg, 7. August. (Buchdruckerfarben und Tritolore.) Wir meldeten vor einigen Tagen, daß die Straßburger Polizeibehörde dem dortigen Buchdrucker-gewerkschaften die Typographia das Tragen seiner Vereinsabzeichen bis auf weiteres untersagt habe. Diese Notiz ging auch in andere Zeitungen über und rief nicht zum wenigsten in der „wunderbaren Stadt“ am Rhein eine heftige Zeitungsschelte hervor, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre. Namentlich die Regierungs- und Polizeipresse, allen voran die Straßburger Post, nahm gehörig den Mund voll und behauptete, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei. Der Verein habe um die Genehmigung seiner Abzeichen wie jede andere Korporation bei der zuständigen Behörde einkommen müssen, die Zustimmung sei erfolgt — und das sei alles. Daß es die Post mit der Wahrheit nicht sehr genau nahm, geht schon daraus hervor, daß der Verein bis zur Stunde noch keine Nachricht über das Schicksal seiner Vereinsabzeichen hat. Die Post suchte mit ihrer „Berichtigung“ auch wegzuleugnen, daß eine Denunziation und Vorladung des Vereinspräsidenten stattgefunden habe, mußte sich aber trotz ihrer Verlegenheitsphrasen am nächsten Tage selbst desaubouieren, indem sie auf die Darstellung des Vorstandes in einem Oppositionsblatte hinwies. Der Vorwurf der „bewußten Unwahrheit“ kann ihr deshalb nicht erspart bleiben. Doch kommen wir nun zu dem Vorfalle selbst. Nach der leider sehr spät erfolgten Aufklärung durch die Beteiligten trug er sich wie folgt zu: Einige Tage nach der Baseler Sängerfahrt wurde der Vorsitzende vor die Hochmohlschleife beordert, woselbst sich der Amtierende in launisch-scherzhafter und höflicher Weise nach dem Befinden der Vereinsmitglieder erkundigte, ihm selbst einen Stuhl, ein Glas Wein und eine Zigarre anbot. . . . Verzeihung. . . . woselbst ihm der Beamte die Mitteilung machte, daß der Verein wegen Tragens verbotener Abzeichen (Tritolore) denunziert worden sei. Die Behörde glaube zwar selbst nicht an das Verbrechen (sic!), aber . . . sie müßte doch untersuchen, ob nicht etwas Wahres an der Sache sei. Die Harmlosigkeit des Vereins sei kein Milderungsgrund. Er fand sich, daß die Buchdruckerfarben keine Tritolorenfarben seien und zum Ueberflus überzeugte sich der Beamte noch aus dem Gesichtlichen Wiederbuche, daß „Purpur, Gold, Blau, Silber der Kaiser uns gab“. Damit die nun einmal eingefädelte Geschichte nicht vertief wie das Hornberger Schießen, fand

man heraus, daß die Abzeichen der Typographia nicht genehmigt seien, und aus lauter Höflichkeit gab der Beamte dem Vereine den guten Rat, das Tragen des „Wändelens“ bis zu seiner Genehmigung zu unterlassen. — Das ist nun — bis auf die Höflichkeit der Behörde, an welche die Arbeiter leider nicht glauben wollen — genau daselbe, was in jener Notiz gesagt ist. Die daran geknüpften Schlussfolgerungen bleiben deshalb auch unberührt, trotzdem die Bewährungshofräte die Sache gerne vertuschen wollten. Ein definitives Verbot lag nicht vor und wurde auch nicht behauptet. Daß der Nachricht ein solches Gepräuge gegeben werden konnte, lag teils an der Zurückhaltung der an der Affaire Beteiligten, teils aber auch in dem unglücklich gewählten Passus eines Vereinszirkulars. — Nach der aufregenden Presskampagne ist die Ehre der Straßburger Behörde wieder einmal reingewaschen und wehe demjenigen, der das Gegenteil zu behaupten sich unterfangen würde. — Vielleicht nimmt es die Post in Zukunft mit ihren Berichtigungen etwas genauer, sonst pflicht sie bei der Verteidigung ihrer Schützlinge wieder Vorbeeren — wie die letzten. Das könnte aber der überfertigen Tante nicht immer lieb sein. Damit halten wir die Sache für erledigt.

Würzburg. In einer von etwa 100 Mitgliedern besuchten Versammlung erstattete am 2. August Kollege Weiswanger aus Nürnberg Bericht über die Generalversammlung in Halle. Er kam in seinem sehr ausführlich gehaltenen Referat auf die Vorgeschichte zur Tarifbewegung sowie auf deren Weiterentwicklung bis zur Generalversammlung zu sprechen und bezeichnete das Ergebnis der letztern als ein voll befriedigendes. Kollege Fülle erwiderte ihm in ebenso ausführlicher Weise, wobei er zwar zugab, daß wir uns dem von der Generalversammlung gefassten Beschlüsse notgedrungen fügen müßten, daß aber trotzdem der „Segen“ der Tarifgemeinschaft nicht anerkannt werden könne. An der Hand von Beispielen verurteilte Redner diese Behauptungen zu begründen und sprach sich dann mitbilligend über die Mahregelung des Redakteurs Gsch aus. In gleichem Sinn äußerte sich Kollege Weiswanger, wobei beide Redner noch das jüngste Verhalten der Nürnberger Kollegen gegen die Würzburger scharf kritisierten. In seiner Entgegnung erwähnte Kollege Weiswanger auch das Verhalten der Parteipresse gegen den Verband, das er als nicht gerechtfertigt bezeichnete, weil gerade diese wissen müsse, daß unter den Buchdruckern die zielbewusstesten Kollegen seien. Bezüglich des Strettes Nürnberg gegen Würzburg widerrief Weiswanger seine Behauptung, daß hier die Verbandsmittelglieder in schönster Harmonie mit der Prinzipalstafel lebten, bei der weitem Argum., daß das letzte Adressbuch nicht tarifmäßig berechnet worden sei, sei er gleichfalls falsch informiert gewesen. Unterdeß war die Zeit weit vorgeschritten und fast zwei Drittel der anwesenden Mitglieder hatte die Versammlung verlassen. Schließlich wurde, nachdem sich noch einige Redner zu den Auslassungen der Nürnberger geäußert hatten, folgende vom Kollegen Fülle eingebrachte Resolution mit 29 Stimmen angenommen: 1. Die Mitgliedschaft Würzburg bedauert das Zustandekommen der sogenannten Tarifgemeinschaft, fügt sich aber im Interesse des Friedens in der Organisation den Beschlüssen der außerordentlichen Generalversammlung. In der Streitfrage Gsch-Döblin ist die Mitgliedschaft der Meinung, daß Gsch die ersahrene Behandlung auf der Generalversammlung nicht verdient hat. 2. Die heutige Versammlung verurteilt aufs schärfste die Art und Weise, wie seitens eines Nürnberger Korrespondenten in unserm Verbandsorgan gegen die Gegner der famosen Tarifgemeinschaft zu Felde gezogen wurde. In Hinsicht auf das Gesamtverhalten der sechs bayrischen Delegierten beharren wir auf dem Beschlusse der Mitgliedschaft vom 20. Juni d. J., wonach wir jeden dieser Vertreter desaubouieren, der für die Tarifgemeinschaft eintritt. — Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der neue Tarif soll mit 1. Juli in ganz Deutschland eingeführt werden, derselbe ist überall hin verandt worden, nur Würzburg scheint „vergessen“ worden zu sein. Denn bis heute wurde der neue Tarif noch in keiner einzigen größeren Druckerlei den Gehilfen ausgehändigt. Es ist uns unerfindlich, woran das liegt, und da voraussichtlich seitens der Prinzipale keine Monitorung an ihre Vertreter ergeht, so sei dies unserteils hiermit betätigt. U. A. u. g.

Dresden. In dem Bericht über die Leipziger Versammlung vom 3. August befindet sich in der Wieder-gabe meiner Rede ein Passus, welcher leicht falsch gedeutet werden könnte. Es heißt da: „Kollege Siederemann beleuchtete noch die Einführung des Tarifs in Dresden und kam zu dem Schluß, daß das Ergebnis gleich Null sei.“ Hiernach könnte es den Anschein erwecken, als hätte ich behauptet, der neue Tarif sei in Dresden nur in sehr beschränktem Maße zur Einführung gelangt. Doch dem ist nicht so; vielmehr ist hier der neue Tarif in den meisten Druckerien eingeführt; das Ergebnis der Einführung ist insoweit gleich Null, als dadurch fast nirgendwo infolge der Verkürzung der Arbeitszeit Neu-einstellungen von Konditionslösen vorgenommen wurden, da die Prinzipale bemüht sind, diese halbe Stunde durch größeres Anstreben der Seger wieder „herauszuschinden“. Dieses habe ich auch in der betreffenden Versammlung erläutert. Karl Siederemann.

Frankfurt a. M., 8. August. Die in Nr. 92 des Corr. enthaltene Korrespondenz t. Gau Frankfurt-Hessen veranlaßt mich zu einer Aufklärung. Zunächst

Aufsichtung in der Beilage.